

In memoriam Lic. Hellmut Eberlein

Am 14. Juli 1957 ist Hellmut Eberlein, der Mitherausgeber dieses Jahrbuches, von dieser Erde abgerufen worden. Am 14. März 1890 wurde er im Pfarrhause zu Royn, Kreis Liegnitz, geboren. Im Hause des späteren Superintendenten D. Gerhard Eberlein, Vorsitzender des Schlesischen Pfarrervereins und Präses der Schlesischen Provinzialsynode, ist trotz ihrer Gesättigtheit die kirchliche Luft so gesund gewesen, daß Hellmut sich wie sein Bruder Werner entschloß Theologie zu studieren. Er tat dies in Breslau und in Tübingen. In Tübingen schloß er dann auch jenen Freundschaftsbund, der es ihm nach 1945 nahelegte, ein württembergisches Pfarramt in Lorch zu übernehmen. Ordiniert wurde Hellmut Eberlein von seinem Vater am 29. November 1914 in Strehlen. Nach Vikariaten in Schreibendorf, Kreis Strehlen, und Sandberg, Kreis Waldenburg, trat er seine erste Pfarrstelle, nachdem er sich am 18. Juni 1918 verheiratet hatte, im gleichen Jahre 1918 in Kupferberg, Kreis Schönau, an. Vordem lief bereits während des ersten Weltkrieges die wichtige Zeit als Studieninspektor im Predigerseminar in Naumburg am Queis. Und in diese Stadt kehrte er 1938 wieder zurück nun als Direktor des Predigerseminars, Gemeindepfarrer und schließlich stellvertretender Superintendent des Kirchenkreises Bunzlau II. Nach dem Zusammenbruch von 1945 wirkte er eine Zeit unter den Flüchtlingen und selber als einer von ihnen in der Gegend von Marienbad im Sudetenland und nahm dann die Pfarrstelle im württembergischen Lorch an, die er bis zu seiner Pensionierung am 31. Dezember 1956 innehatte.

Die eben genannten Daten schließen ein überaus tätiges Leben ein. Zusammen mit seinem Bruder Werner schien er sich, jeder der beiden in eigener Weise, in die Nachfolge des Vaters zu stellen. Und es geschah wahrhaftig nicht ohne Erfolg. Bereits in den zwanziger Jahren ist er führend in der Allgemeinen Schlesischen Prediger-Konferenz und als Schriftführer im Verein für Schlesische Kirchengeschichte tätig. Und als er 1932 die erste Auflage seiner Schlesischen Kirchengeschichte herausbringt — inzwischen ist auch die dritte Auflage von 1952 (als Band I der Reihe: Das Evangelische Schlesien erschienen) vergriffen —, ist er bereits in der Geschichte seiner Heimatkirchen zuhause wie kaum ein anderer in Schlesien. Eine Fülle von Aufsätzen ist von ihm in den schlesischen kirchlichen Blättern erschienen, und das Jahrbuch für Schlesische Kirchengeschichte ist seit 1929 bis 1941 und sein Nachfolger, das Jahrbuch für Schlesische Kirche und Kirchengeschichte nach Krieg und Kriegsfolgen von 1953 bis 1958 ohne ihn als Herausgeber und außerordentlich aktiven Mitarbeiter gar nicht denkbar. Es gibt kaum ein kirchengeschichtliches Gebiet, in das Hellmut Eberlein nicht hineingeleuchtet hat. Aber in besonderer Weise, wohl aus einer Naturanlage heraus, hat er sich zu den Erweckten hingezogen ge-

fühlt und ihnen wissenschaftlich nachgespürt. In seinem Wesen überwog die Stille, und darum fühlte er sich auch den Dichtern und Sängern der Stille verwandt. Aber, hier wird sein kräftiges lutherisches Erbe ganz deutlich, er spürt darum auch in besonderer Deutlichkeit die Grenze, die zum Schwärmertum hinüberführt.

Dieser Mann der Stille, dem wir das theologische Ehrendoktorat in unseren Herzen längst verliehen haben, hat in vielen jungen Theologen, die in seinem Seminar gesessen haben oder durch sein Pfarrhaus gegangen sind, einen ganz starken Eindruck hinterlassen. Wissenschaftliche Sauberkeit, treue Arbeit, kluges Denken und heitere Frömmigkeit waren ihm in gleicher Weise eigen. Davon spürte ein jeder sofort etwas, wenn er in den Eberleinschen Konvent der schlesischen Pfarrer in Württemberg hineinkam. Und das wirkte auch in der schlesischen Heimat ebenso. Er gehörte, und das ist in heutiger Zeit ein seltener Vorzug geworden, zu den Menschen, die ihre innerliche Entschiedenheit nicht unbedingt zu jeder Zeit in der Kampfarena herumspazieren führen müssen. Er gehörte nicht zu den Nonkonformisten um jeden Preis. Er kämpfte für seine Überzeugung und für seine Pfarrer in Schlesien, Württemberg und anderswo. Aber er tat es in ritterlicher Weise ohne ungehörigen Aufwand. Das galt im schlesischen wie im württembergischen Pfarrerverein, im schlesischen Konsistorium wie im württembergischen Oberkirchenrat, in der schlesischen Synode wie im württembergischen Landeskirchentag. Dieses allen Überspitzungen abholde Wesen, aus gut lutherischer Grundhaltung gewachsen und in der evangelischen Nachfolge begründet, wußte sich darum auch bis zum letzten Atemzug der schlesischen Heimatkirche verantwortlich wie dem württembergischen Kirchendienst verpflichtet. Von den Diensten, die ihm die württembergische Pfarrerschaft dankt, mögen die Predigtmeditationen in der Beilage der Zeitschrift „Für Arbeit und Besinnung“ genannt sein. Sie haben seinem Namen bis hinein ins entlegenste Pfarrhaus den Ruf eines — im Bengelschen Sinne — biblischen Theologen und zugleich klaren und wirklichkeitsoffenen Denkers eingetragen.

Die gütige und helle Weite, und das darf auch noch gesagt werden, wurde im Kreise eines köpferreichen Pfarrhauses und unter der Mithilfe der Pfarrfrau Hildegard Eberlein, voll und ganz geübt. Gastfrei aufgenommen, frohgemut und ungehemmt mitredend durfte man in diesem echten Pfarrhaus weilen.

Lic. Hellmut Eberlein wird unserer Arbeit und unseren Herzen oft fehlen. Aber wenn wir seiner Brüderlichkeit recht gedenken, werden wir wenig Zeit haben, untätig zu sein, sondern merken, daß die schöne alte Arbeit im gleichen Geiste nur von einer Hand in die andere wechselt wie es eben Gott gefällig ist.

Dr. Dr. Gerhard Hultsch